



Nur „Beamen“ wäre schneller

Studierende der Hochschule Emden/Leer wollen mit ihrem Transportvehikel Tesla-Wettbewerb gewinnen

So könnte es aussehen: Der „HyperPodX“ in der Hyperloop-Röhre von Tesla in Kalifornien. Das Emdener Bau-Team hat sich unter 700 Konkurrenten in die Runde der letzten 24 katapultiert.

Von Stephanie Schuurman
☎ 0 49 21 / 89 00-403

Emden. Man muss nicht unbedingt Fan von Raumschiff Enterprise sein, um nicht doch von der Möglichkeit fasziniert zu sein, von einem Ort zum anderen binnen Sekunden „beamen“ zu können. Nicht ganz so utopisch mutet das Hyperloop-Projekt von Tesla-Chef Elon Musk an, der per Schallgeschwindigkeit durch eine Transportröhre 700 Kilometer von Los Angeles nach San Francisco innerhalb 30 Minuten überwinden will. Und dennoch scheint dieses Projekt zunächst unvorstellbar.

Für etwa 35 Studenten der Hochschule Emden/Leer ist das aber eine ganz konkrete Geschichte. Sie arbeiten seit Monaten an einem Transportvehikel für die Hyperloop-Röhre, auch Pod genannt (wir berichteten). Jetzt ist der Endspurt angesagt. Am Montag soll der „HyperPodX“ der hiesigen Presse vorgestellt werden. Aber was noch viel wichtiger ist: Anfang August muss das Pod in Los Angeles sein zur zweiten Runde des vom Silicon-Valley-Star Musk ausgelobten Wettbewerbs. Die Emdener treten in Kooperation mit der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg als eines von 24 Teams weltweit an, um den Auftrag für den Hyperloop-Coup zu bekommen.

„Wir sind dabei so etwas wie die Garagenband“, sagte Jan-Philipp Kock der *Emder Zeitung*. Ein Underdog also unter so renommierten Universitäten wie die TU München oder die University of Texas. „Die sind vorgebildet“, beschreibt es Kock, der als gelernter Betriebswirt artfremd in das Studententeam geraten ist. Sein WG-Partner studiert Engineering Physics an der Hochschule, es fehlte noch jemand, der die PR-Arbeit macht. Ehrenamtlich im Übrigen. Die Münchner dagegen haben die Unterstützung (und finanziellen Mittel) der bayrischen Großindustrie. Aber wer weiß, sagt Kock, auch Microsoft-Gründer Bill Gates hat bekanntlich in einer Garage mit dem Tüfteln angefangen. Und tatsächlich hätten die Emdener auch schon Interesse bei einem Raumfahrtunternehmen in Bremen geweckt.

Steuerung und Bremsen können die Emdener

Weniger professionell als die großkopferte Konkurrenz scheint das HyperPodX der Emdener-Oldenburger auch so wieso nicht zu sein. Zwar ist das hiesige Pod in der ersten Wettbewerbsrunde, die im Januar in Texas ausgetragen wurde, oh-

ne Platzierung geblieben (nicht aber ohne viel Lob). Gewonnen hatte die niederländische Universität Delft mit dem überzeugendsten Gesamtkonzept inklusive Kapseldesign. Auf Platz 2 landete die einzige deutsche Konkurrenz München, weil das Team in der Teildisziplin Geschwindigkeit eine Bestmarke setzte. Auf den dritten Platz kam der Star der internationalen Hochschulszene, das Massachusetts Institute of Technology aus Boston.

In der zweiten Runde der „Hyperloop-Competition“ werden die Karten allerdings neu gemischt. Tatsächlich ist Delft nicht einmal mehr dabei. Die Emdener sind aber eingeladen. Es geht dieses Mal weniger um Geschwindigkeit, vorran-

gig stehen Steuerung und Bremsanlage im Fokus. Das können die Emdener, ist Kock überzeugt. Und auch davon, dass ihr HyperPodX optisch gut ankommt. Es soll die Größe eines Smarts haben, nur flacher. Genau hinschauen kann die Öffentlichkeit ab Montag.

Solarzellen reichen als Energiequelle

Wichtiger aber noch als das Design sind aber sicher die Eigenschaften dieses „Fahrzeugs“. Und die seien in der Schwebephase durch magnetische Abstoßung über der Aluminiumbahn hervorragend. Das

braucht nicht einmal direkte Energie. Solarzellen auf der Transportröhre reichen aus.

Wo testet man das in Emden? Vieles wird am Computer simuliert, sagt Kock. Aber es gibt auch hier so etwas wie eine Teststrecke. Sie liegt im Verborgenen in einer Halle, die eine hiesige Firma zur Verfügung gestellt hat. „Viele Tests werden allerdings auch erst in den USA möglich sein“, sagt Kock.

Dafür wird das Pod Ende Juli von der DHL abgeholt und nach Kalifornien gebracht, ganz herkömmlich mit dem Flugzeug, 14 Stunden ein Weg. Ein erstes Hochschulteam aus sieben Studenten fliegt Anfang August hinterher, Mitte August werden etwa 20 norddeutsche

Konstrukteure vor Ort in Hawthorne sein, um für das Wettbewerbswochenende vom 25. bis 27. August für alle Fälle gerüstet zu sein.

Sie alle würden gerne mal schnell „rüberbeamen“, zumindest aber die Abkürzung über eine Hyperloop-Röhre nehmen - auch wenn interkontinental darüber noch keine konkreten Tesla-Pläne oder ausgelobten Wettbewerbe bekannt sind. Utopisch ist das Ganze allerdings auch nicht. Die Holländer verfolgen gerade ähnliche Pläne für eine Hyperloop-Teststrecke. Und man sagt den Niederländern bekanntlich nach, dass sie ihre Projekte schnell realisieren. Möglicherweise mit dem norddeutschen HyperPodX.



Das Konstrukteursteam: erst waren es sieben, jetzt hat sich das Team aus Emden und Oldenburger Studierenden auf die dreifache Zahl vergrößert. Sie arbeiten zurzeit von morgens acht bis abends acht an ihrem „HyperPodX“.

EZ-Bilder: Hochschule

Historisches Emden in Bildern von Georg Warring

Plattform zeigt Ausstellung zum 50. Todestag des Emdener Malers

Von Jens Tammen

Emden. Wie das Stadtbild Emdens vor der Zerstörung durch den zweiten Weltkrieg ausgesehen hat, ist nun in der Plattform der Ostfriesischen Volksbank am Alten Markt zu sehen. Anlass für die Ausstellung des Emdener Malers Georg Warrings ist dessen 50. Todestag am 02. Juli. Organisiert wurde die 22 Werke umfassende Ausstellung durch die Gesellschaft „1820 Die Kunst“ und Aiko Schmidt vom Ostfriesischen Landesmuseum, der als Kurator für die Sonderschau außerhalb der Museumsmauern zuständig ist.

„Die Idee für die Ausstellung

stammt von einem Gesellschaftsmitglied aus Berlin“, wie Gesellschafts-Vorsitzender Reinhold Kolck im Pressegespräch berichtete. Nach dem Hinweis zu dem bevorstehen-

den Todestag wurde der eigene rund 25 Werke umfassende Bestand des Landesmuseums gesichtet und zusätzlich ein Aufruf in der Öffentlichkeit nach echten „Warrings“ gestartet.

Das Ergebnis waren rund 50 Rückmeldungen mit bis zu 100 Werken. „Da mussten wir uns dann thematisch eingrenzen und beschränken uns deshalb ausschließlich auf das alte Emden“, verriet Aiko Schmidt. Selbst bei dieser Eingrenzung gab es zahlreiche Werke, die in heimischen Wohn- oder Esszimmern im gesamten ostfriesischen Raum und weit darüber hinaus hingen und für das Projekt angeboten wurden. Von den vorgeschlagenen Werken aus Privatbesitz wurden 17 ausgewählt, die noch den ganzen Juli der Öffentlichkeit präsentiert werden. Hinzu kommen fünf Bilder aus dem Archiv des Landesmuseums.

Thematisch sortiert bieten die Werke einen Blick auf das alte Emden. Passend dazu auch der Titel der Ausstellung „Ein Spaziergang durch Alt-Emden“. Zu sehen sind aus verschiedenen Perspektiven die Neue Kirche, der Ratsdelft, die Emsmauertreppe oder der Falderndelft. Ebenfalls zu entdecken sind die Rosenstraße und ein Blick auf die alte Emdener Stadthalle.

Georg Warring malte nach dem zweiten Weltkrieg vornehmlich nach alten Fotografien und Postkarten. Dem Künstler war es ein selbst gestecktes Ziel, das untergegangene Stadtbild künstlerisch in seinen Zeichnungen, Aquarel-

len und Ölgemälden für die Nachwelt festzuhalten. Mit Warrings Tod vor 50 Jahren verschwindet zunehmend die Bedeutung des Emdener Künstlers. Direkte Verwandte gibt es nicht, zwei Nichten, beide um die 80 Jahre, aus dem Raum Bremen, kümmern sich laut Kolck bislang um die Pflege seiner Ruhestätte auf dem Friedhof der Großen Kirche. Aus Altersgründen ist eine weitere Unterhaltung jedoch nicht möglich. Noch ist nicht geklärt, ob sich die Stadt des Künstlers Grab annehmen wird.



Betrachten gemeinsam ein Werk des Emdener Malers Georg Warring: Aiko Schmidt, Reinhold Kolck und OVB-Bereichsleiter Rainer Hoffmann.

EZ-Bild: Tammen

➔ Die Bilder sind bis Ende Juli in der Plattform, am Alten Markt, zu sehen.